

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 35 Pfg., Veranlagungs-, Verlebens- und Wohnungsanzeigen 25 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 34.

Sonnabend, den 9. Februar 1918.

25. Jahrg.

Frieden mit der Ukraine.

Die Entscheidungsphase des Krieges.

Von Heinrich Cunow.

Die politische Streikbewegung der letzten Woche hat dermaßen den Blick auf sich gezogen, daß der Wechsel der Kriegslage, der inzwischen stattfand, wenig Beachtung gefunden hat, zumal sich die Vorgänge nicht in breiter Öffentlichkeit abspielten, sondern hinter den Kulissen der Weltbühne agiert wurde. — Immer deutlicher ergibt sich, daß der Krieg in seine letzte entscheidende Phase eingetreten ist, die aller Voraussicht nach endlich zu dem allseitig erhofften Friedensschluß führen wird. Vorerst stehen allerdings noch große Massenkämpfe an der Westfront bevor und bald schon dürfte sich zeigen, daß jene falsch kalkuliert haben, die noch in letzter Zeit große Hoffnungen auf Brest-Litowsk setzten und glaubten, ein dort geschlossener Sonderfrieden werde alsbald den allgemeinen Frieden nach sich ziehen und die angekündigte große Westoffensive überflüssig machen. Ein neuer gewaltiger Riesenkampf droht. Dafür zeugen nicht nur die großen Vorbereitungen, die in den letzten Wochen von englischer Seite in Flandern getroffen worden sind, sondern auch das Ergebnis des Kriegsrates der Entente in Versailles. Fehlt auch noch der offizielle Bericht über die Konferenzverhandlungen, so zeigen doch Stil und Ton der telegraphischen Meldungen der amtlich inspirierten „Agence Havas“ sowie der halbamtlichen französischen und englischen Presse, daß in Versailles die rücksichtslose Fortsetzung des Krieges beschlossen worden ist. Klar und deutlich heißt es in der Havasmeldung: da das Streben der Mittelmächte nach Raub und Eroberung offen zutage liegt, so betrachte es der abgehaltene Kriegsrat als seine dringende Pflicht, die Fortdauer des Krieges mit äußerster Energie und durch die stärkste und wirksamste Vereinheitlichung der militärischen Arbeit der Alliierten sicher zu stellen. Der starre Kriegswille Clemenceaus, der nur zu wohl erkennt, daß, wenn die französische Regierung nicht die sogenannten „Desannexion“ Elzas-Lothringens und eine ansehnliche Kriegsschädigung heimbringt, sie von der Wut des Volkes hinweggefegt wird und Frankreich seine einstige Rolle im Konzert der europäischen Mächte für Jahrzehnte ausgespielt haben dürfte, hat wiederum über alle Bedenken und Friedensneigungen gesiegt. Clemenceau will noch mal mit Zusammenfassung aller Kräfte den blutigen Waffengang wagen — und er hat dabei trotz der zunehmenden Kriegsmüdigkeit Italiens, wie die ausländischen Pressestimmen deutlich erkennen lassen, die Zustimmung Orlando und Sonninos gefunden, die ebenfalls einen Ausbruch der Volkswut befürchten, wenn sie aus dem mühsam begonnenen Kampfe keine Beute heimbringen und als Resultat der großen Blutopfer nichts übrig bleibt, als Verarmung, hat doch schon der Versuch Englands, Oesterreich-Ungarn aus dem Vierbund herauszulösen und ihm zu zerbrechen zu geben, daß, wie Lloyd George sagte, die Aufteilung der Donaumonarchie „durchaus kein Bestandteil der englischen Kriegsziele“ sei, in Italien aufs äußerste verknüpft. Wenn auch die großen italienischen Patrioten seit dem Zusammenbruch der Frontenfront etwas bescheidener geworden sind und nicht mehr den Besitz der ganzen kroatisch-dalmatinischen Küste fordern, einige schöne Stützpunkte an der Ostseite der Adria sowie das Triester Gebiet und Trentino möchten sie doch in jedem Falle herauskämpfen.

Indes die Einigkeit der Entente kränkt in allen Zügen. Mögen auch die an der Konferenz Beteiligten den bei ihnen antikamrierenden Ausfragern versichern, daß sie die Fortsetzung des Kampfes bis zum vollen Siege für etwas Selbstverständliches halten und mit den gefassten Beschlüssen sehr zufrieden sind, so ist es doch kein Geheimnis, daß es heiße Debatten mit scharfen gegenseitigen Anschuldigungen in Versailles gegeben hat und Lloyd George verstimmt vor Schluß der Beratungen nach England zurückgereist ist.

Noch bedeutender als diese Zwistigkeiten zwischen den Entente-Regierungen, ist jedoch der Widerstand, den ihre Kriegspolitik in ihren eigenen Ländern findet. Der Unwille über Clemenceaus diktatorisches Auftreten und die von ihm zum Zwecke der Unterdrückung pazifistischer Regungen veranlaßten Anklagen gegen seine Gegner treiben nicht nur die Sozialisten, sowie die engere Anhängerschaft von Cailleur und Painlevé, sondern große Teile des ganzen linken Flügels der französischen Deputiertenkammer zur Opposition. Und nicht minder regt sich in England der Widerstand gegen die Kriegspolitik von Lloyd George. Zwar die Erklärungen und Friedensbekundungen der Führer der britischen Arbeiterpartei (der Labour Party, nicht zu verwechseln mit der sozialistischen Independent Labour Party) wird in Deutschland meist überschätzt; aber in den Kreisen der industriellen Arbeiterschaft Nordenglands steigt das Friedensverlangen und ängert sich in heftigen Anklagen gegen die englische Kabinettpolitik. Charakteristisch für die Stimmung, die in letzter Zeit in der englischen Industriearbeiterschaft um sich greift, ist die jüngst in der großen Albert Hall in London abgehaltene Versammlung der Vertrauensmänner der „Associated Society of Engineers“, der mächtigsten Gewerkschaft der englischen Maschinenbauer und Maschinenisten, eigent-

Heute morgen lief folgende Meldung ein:

W.B. Brest-Litowsk, 9. Februar. (Amtlich.)
Am 9. Februar, morgens 2 Uhr, ist der Frieden zwischen dem Vierbund und der Ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Nun haben die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk doch wenigstens einen Erfolg gezeitigt. Das Wort Frieden, das unsere Herzen höher schlagen läßt, ist zur Tat geworden. Leider nicht, wie wir wohl alle am liebsten gesehen hätten, mit dem großen Nachbarn im Osten, sondern nur mit einem Teilstück von ihm. Immerhin: Der erste Friedensvertrag in diesen 3½ Jahren voll Blut und Verwüstung ist abgeschlossen worden. Der Anfang ist gemacht!

Und dennoch mischt sich in die Freude über diesen ersten Friedensvertrag ein bitterer Tropfen. Wie bekannt, tobten die Kämpfe zwischen den Bolschewisten und den Anhängern der Rada, die als vertragschließender Teil für uns in Frage kam, in der Ukraine weiter. Wie werden sich hier jetzt die Dinge gestalten? Wird die Rada, weil sie dem ebenfalls kriegsmüden ukrainischen Volke den Frieden bringt, nun dort allen bolschewistischen Stürmen trotzen, wird sie sich auf die Dauer am Ruder halten können? Besteht nicht die Gefahr, daß unter Umständen aus diesem Friedensabschluß weitere Komplikationen entstehen können, Komplikationen, die ihn illusorisch machen oder gar die Mittelmächte zum kriegerischen Eingreifen zwingen. Wir wollen hoffen, daß diese gewiß nicht unbegründeten Befürchtungen durch die Tatsachen der nächsten Zukunft völlig widerlegt werden.

Noch eins: Wie wird sich nun Rußlands bolschewistische Regierung zu diesem Friedensabschluß stellen? Auch hier taucht ein dunkler Punkt auf, der nicht so leicht hinfortgewischt werden kann. Trotz wird dieses Abkommen nicht anerkennen, dessen sind wir sicher. Es besteht also die Möglichkeit, daß die Verhandlungen mit Groß-Rußland jetzt abgebrochen werden, und das dürfte jeden Menschen, der ein baldiges Ende dieses furchtbaren Nordens herbeisehnt, mit bitterer Betrübniß erfüllen. Denn ganz war die Hoffnung auch heute noch nicht von der Hand zu weisen, daß, wenn wir mit Rußland zum Frieden kommen, auch der allgemeine Weltfrieden nicht mehr allzulange auf sich warten lassen würde. Auf der anderen Seite ist es allerdings auch nicht völlig ausgeschlossen, daß Trotzki nunmehr ebenfalls bestrebt sein wird, kästernigst zum Frieden mit den Mittelmächten zu kommen. Doch wir hegen nach dieser Richtung hin nur geringe Hoffnungen.

Wir durchleben also jetzt wieder Stunden und Tage der größten Spannung. Was wird uns das morgen bringen? Niemand kann das sagen. Die Zeit eilt vorwärts, ohne Raß und Ruh! Möchte sie uns doch endlich unaufhaltbar dem Völkfrieden, der Sonne der Menschlichkeit entgegenführen!

Landes, der wenn auch in letzter Zeit sozialistische Einflüsse in ihm eine gewisse Geltung erlangt haben, doch im ganzen zu den konservativsten der englischen Gewerkschaftsorganisationen zählt. In dieser Versammlung wurde an die Lloyd George'sche Regierung die dringende Forderung gestellt, den Mittelmächten einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen anzubieten, widrigenfalls die Gewerkschaft der Durchführung des neuen Soldatenaushebungsgesetzes energischen Widerstand entgegenzusetzen werde.

Ein ähnliches, freilich sehr verschwommenes Bild bot die am 23. Januar zu Nottingham abgehaltene Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei. Sie hat sich zwar für das imperialistische infizierte neue Kriegszielprogramm der Labour Party erklärt, doch trat eine scharfe Opposition gegen die englische Kabinettpolitik hervor. Besonders wurde verlangt die von Frankreich geforderte Zurückgabe Elzas-Lothringens diese nicht zum Hindernis eines Friedensschlusses werden.

Zum Teil ist es die wachsende Lebensmittelnot, die dieses Friedensverlangen in England hervorruft. Die Preise für die notwendigsten Lebensmittel sind auch in England während der letzten Monate enorm gestiegen. Die langen Kolonnen vor den Kaufläden gehören jetzt auch in England zu den alltäglichen Erscheinungen — und was das Schlimmste ist, nachdem die Frauen stundenlang gefastet haben, müssen sie häufig ohne die gewünschte Ware erkalten zu haben, wieder abgehen; denn an einer wirklichen

Zwangsrationierung fehlt es in England noch immer. Erst jetzt soll an ihre Durchführung gegangen werden. Dazu kommt, daß sich die Aussichten für die Ernährung immer ungünstiger gestalten. England sieht sich auf die Einfuhr aus Amerika angewiesen. Diese Einfuhr bleibt infolge des Unterseebootkrieges aber immer mehr hinter den Erwartungen zurück, und sie wird sich voraussichtlich noch schwieriger gestalten, wenn die Vereinigten Staaten größere Truppenmassen nach Frankreich hinüberwerfen und der vorhandene Schiffsraum noch mehr als heute durch die Transporte der Truppen und die für diese bestimmten Munitionsmengen und Lebensmittel in Anspruch genommen wird.

Dazu kommt die Mißstimmung der in den englischen Rüstungsbetrieben beschäftigten Arbeiter über den ihnen von der englischen Regierung auferlegten Zwang und die Aufhebung ihrer früheren gewerkschaftlichen Rechte und Freiheiten, vor allem aber über die geplante Erweiterung der Militärhebung. Das neue Aushebungsgezetzt nämlich nicht nur die Altersgrenze für die Befräftigten hinauf, es zieht auch manche Arbeiterkategorien, die bisher nur zur Arbeit in der Kriegsindustrie benötigt waren, zum Waffendienst an der Front heran. Das paßt den englischen Arbeiter nicht, der noch meist ganz in den Anschauungen der Vorkriegszeit, als er ganz vom Militärdienst frei war, befangen ist, um je weniger, als er vielfach der Ansicht ist, daß Englands Interesse und Weltmachtstellung durch einen baldigen Friedensschluß kaum geschädigt würde und der Krieg in der Hauptsache nur noch deshalb geführt wird, um Elzas-Lothringen an Frankreich zurückzubringen.

Und zu dieser Zunahme der Friedensbestrebungen in der englischen Arbeiterkategorie gesellt sich das Intrigenpiel innerhalb des Gesamtministeriums und unter den Generälen, das zu fortgesetzten Angriffen gegen Sir Douglas Haig und Sir William Robertson führt. Während die eine militärische Gruppe möglichst Verstärkung der englischen Front in Frankreich und Belgien verlangt, und zu diesem Zwecke die Zurückrufung aller in Saloniki, Mesopotamien, Palästina, Arabien stehenden Expeditionskorps verlangt, hält die andere aber eine Vermehrung der in jenen Gegenden stehenden Armeen für geboten.

Feiner nimmt die irische Frage eine immer drohendere Gestalt an. Der zur Beratung der Selbstverwaltung Irlands zusammengerufene irische Konvent hat mit einem völligen Gassto geendet, die Vereinigte-Staaten-Regierung aber drängt, um den Widerspruch der amerikanischen Freimason gegen die Beteiligung der nordamerikanischen Union am „Englands Krieg“ zu beschwichtigen, auf Erledigung der irischen Home-Rule-Frage und die radikalen Sinn-Freier agitierten immer offener für die völlige Loslösung Irlands vom England.

Aber auch im Osten Europas vollzieht sich ein bedeutender Vorgang. In der Ukraine haben in der letzten Zeit die Truppen der bürgerlich-demokratischen Zentralrada von Kiew gegenüber den bolschewistischen Truppen, die übrigens zumeist gar nicht aus Ukrainern, sondern aus großrussischen Elementen bestehen, ständig an Boden gewonnen; während in der Moldau die russischen Truppen von den sie bekämpfenden rumänischen Heeren zurückgewichen. Diese Sachlage hat, wie heute kein Geheimnis mehr ist, die vor geraumer Zeit eingeleiteten Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten, der ukrainischen Zentralrada und den rumänischen Friedensgruppen sehr gefördert, so daß die Abmachungen schon ziemlich weit vorgeschritten sind. Aber diese Sonderfriedensbestrebungen der Ukrainer und Rumänen haben, die bolschewistische Regierung in Petersburg, die sich begreiflicherweise ganz auf die Seite der bolschewistischen Elemente in der Ukraine und der Moldau stellt, arg verknüpft, so daß kaum noch auf ein baldiges erprießliches Ende der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk gerechnet werden darf. Sind auch zunächst die Verhandlungen von den Mittelmächten und der russischen Delegation wieder aufgenommen worden, so scheinen doch erstere der Ansicht zuzuneigen, daß die Voraussetzungen für eine gegenseitige schnelle Verständigung nicht mehr gegeben sind. In diesem Falle sollen, damit die deutsche Heere im Osten den Rücken frei bekommen, allen Ansehen nach die bisherigen russischen Gebiete an der Ostfront von den Mittelmächten formell als selbständige Staaten anerkannt und mit ihnen Sonderabkommen geschlossen werden. Ein Plan, auf den bereits vor einigen Tagen die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ mit den Worten vorbereitet hat:

„Wir haben von Nordrußland bei dem Friedensschluß weder etwas zu erwarten, noch etwas zu fürchten. Nichts nützt uns, mit den Bolschewiki, von deren Weltanschauung wir durch Weltentwürfe getrennt sind, weiter über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und ähnliche Probleme zu sprechen. Die verbündeten Mächte sind durchaus in der Lage, die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen in den Gebieten, die sie militärisch in Besitz genommen haben vollständig zum Heile dieser Nationen ohne auf bolschewistische Lebensarten weiter zu achten, durchzuführen.“

So treibt alles der großen Entscheidung entgegen. Jetzt, jetzt zugunsten der Mittelmächte aus, dann ist mehr als wahr!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus der Wehrrechtskommission des preussischen Abgeordneten-

hauses. Nachdem sich der Verfassungsausschuss des Abgeordneten-

hauses am Mittwoch darüber schlüssig geworden ist, welche ver-

schiedenen Berufsgruppen im Herrenhaus eine Vertretung haben

sollen, unterhielt man sich am Donnerstag über die Bildung der

Präsentationskörper für die einzelnen Gruppen. Nach langwierigen

Debatten einigte man sich schließlich über die Bildung dieser

Körperschaften, soweit es sich um die Vertretung von Handel und

Industrie und um einen Teil der Vertretung der Selbstverwaltung

handelt; eine Reihe anderer Fragen wurde wiederum dem

Unterausschuss überwiesen. Geht es in dieser Weise weiter, dann

ist ein Ende der Verhandlungen überhaupt nicht abzusehen, denn

itige Lage einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Die Fraktion

dürfte daher wohl binnen kurzem zu diesem Zwecke zusammen-

treten. Rein, es läßt sich nicht verkennen, das Gros der Nationallibe-

ralen schießt schon lange nach rechts. Und zwar mit beiden Augen.

Wie viele Berührungspunkte haben die Nationalliberalen mit der

äußersten Rechten allein in der Wahlrechtsfrage!

„So stehen die Kriegstreiber?“ Für die Wegnahme des französischen Erzbesens von Longwy-

Brich spricht sich die erzkonserervative „Kreuzzeitung“ folgender-

maßen aus: „Aber Herrn Dernburg sollte doch aus den bisherigen

Erörterungen bekannt sein, daß es nicht der Gelbwest dieses

Erzbesens ist, um dessenwillen wir es fordern, sondern weil an

seinem Besitz die Möglichkeit künftiger Kriegsführung hängt.

Und der antilettische Professor Wolf-Düffelhoff schreibt in

der schwerindustriellen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“:

„Auch gibt es in der Geschichte nichts Fertigeres, nichts Abge-

schlossenes. Ein Friedensschluß beendet nicht nur den Krieg,

sondern er bereitet auch schon die Aufstellung für den

nächsten Waffengang vor. Also als Vorbereitung zu einem neuen Krieg soll das Mor-

den und Vermüllten noch fortgesetzt werden. So erfüllt es sich

auch, daß der Alldeutsche Verband aus Angst, die Entente könne

sich den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk anschließen, sich

also vernehmen ließ: „Gnade uns Gott, wenn sie es täten!“

Der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Claß,

erklärte vor Jahresfrist in Hamburg: „Wir können Gott auf den Knien danken, daß die Feinde

das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 nicht angenommen

haben. Und nach Kriegsbeginn hatte derselbe Verband erklärt:

„Wir haben Gott auf den Knien gedankt, daß der Verständ-

igungsplan (mit England) ins Wasser gefallen ist.“

Das sind die heimlichen Kriegstreiber und Kriegsver-

längerer. Den Amtsschimmel stört die Papiernot nicht.

Dem Amtsschimmel ist sein Papierfaser noch nicht ge-

Sitzungen) und sagt schließlich das tägliche Amtsleben nach seinen

Krankheiten, Beurteilung und Beschwerden zusammen.

Mit dieser einen Gelegenheit zur amtlichen Papierverschwen-

dung hat es natürlich sein Bewenden nicht. Was da in den ver-

schiedenen Nummern bei der Erreichung von Propagandazwecken

— oft recht fragwürdiger Art — an Papier, sagen wir: verbraucht

wird, ist unglücklich. Es ist nicht zuviel gesagt: Aus diesen

Nummern wandert das Papier teilweise in archivaale Papier-

verste und in — Papierkörbe!

Reichsverbandsgeneral v. Siebert zum Landtagsabge-

ordneten gewählt. Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Stendal II

wurde General der Infanterie a. D. von Siebert, Berlin-

Wilmersdorf (kontervativ), mit allen abgegebenen 292 Stimmen

gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden

Eine interessante Anzeige finden wir in der alldeutschen „Deutschen Zeitung“. Sie hat fol-

genden Wortlaut: „1 Ex. 35 Pfg., 5—9 Ex. 25 Pfg. d. St., 10—24 Ex. 24 Pfg.

d. St., 25—29 Ex. 23 Pfg. d. St., 50—99 Ex. 22 Pfg. d. St., 100

bis 249 Ex. 21 Pfg. d. St., 250 u. m. 20 Pfg. d. St.

In s Feld! An die Mitglieder der Deutschen Vater-

landspartei! Wenn 100 000 Mitglieder je 5 Stück der volks-

tümlichen Schrift „Warum und wie muß Deutschland annehmen?“

von holländ. Oberst a. D. Hans Cloekener an Freunde

und Verwandte im Heer und Flotte schicken, dann werden mit

einem Schläge 500 000 Stück verbreitet. Dort wird so ein Büch-

lein von wenigstens zwanzig unserer „Männer“ gelesen und auf

diese Weise können zehn Millionen Waffenträger auf-

geklärt werden. Die Geschäftsstelle unserer Zeitung sendet nach

Empfang von 1,25 Mk., 2,40 Mk. und 5,75 Mk. im Brief oder

Postcheck sofort 5 oder 10 oder 25 Bücher zur Weiterverbreitung

in Heer und Flotte. Heute noch schicken! Sonst wird es

vergesen! Die Zeit drängt! Zu beziehen durch den

Verlag der „Deutschen Zeitung“, Berlin SW. 11, Hedemann-

Handel und Wandel.

Von F. W. Hackländer.

19. Fortsetzung.

So stand ich an der Straßenecke, mitten im Regen, und

träumte mit wachen Augen; als ich aber an die Stelle kam, wo

meine Großmutter mich einen Augenblick nannte, kam ich wieder

dem Kind auf dem Arm. Wie lange ich eigentlich so halb schlaf-

end im Fiebertraum gelegen, weiß ich nicht. Endlich aber fühlte

ich, daß ein starker köstlicher Geruch in meine Nase stieg, und als

ich die Augen aufschlug und um mich schaute, meinte ich anfangs

nicht anders, als die Mutter Gottes sei herabgestiegen und setze

sich über mich an der Hand vor meinem Stuhle. Sie, da sie sich

weit schlimmer ergangen. Daß er beim Anblick der heiligen

Germanada der Reichsmächten Historie zufluch, ist bereits gemeldet,

wie auch, daß der Jammervolle, trotz allen Betuern seiner Un-

schuld, kein Kragen genommen und hinweggeschleppt wurde.

Glücklicherweise war Philipp zum allen schrecklichen Ereignissen des

Abends so zusammengedonnert, daß er, als nun jene Katastrophe

15. Geheimnisse.

Während sich das alles mit mir begab, war es dem unglück-

(Fortsetzung folgt)

Ernährungsfragen.

Neuregelung der Gemüseversorgung?

Wie die 'Kölnische Volkszeitung' aus zuverlässiger Quelle hört, steht für das neue Wirtschaftsjahr eine veränderte Regelung auf dem Gemüsemarkt bevor.

Die Volksgast höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Für unsere Feldgrauen.

Urlaub von Kriegsdienstbeschädigten.

Kriegsdienstbeschädigte können auf angemessene Zeit Urlaub zu erlangen, wenn sie durch die Erziehung ihrer Kinder...

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Kreisbruch. Vor dem Stuttgarter Schwurgericht wurde eine Kreiskasse, die für die die Geliebte ihres Mannes...

Aus Nah und Fern.

Abermals ein jäheres Eisenbahnunglück. Aus Köln wird gemeldet: Am Freitag früh fuhr ein Ur...

Schlechte Rattenhaustiere. In Berlin wurden die Brüder Emil und Carl Strauß verhaftet, die im Hause Nikols...

Eine Hochzeitsfeier. Der drei Weibern zum Oster gefallene hat sich in Berlin in der Götterstraße abheiratet...

Georg Meißner in Japan. In Japan ist der Berliner...

Ein Cheparer Gerüst. Am Donnerstagabend brach im Dachstuhl eines Hauses in Krefeld ein Dachstuhl aus...

Berühmte wegen Schicksals. Einem uniangereicheren...

Die Felle der Frau. Aus Duisburg wird gemeldet: Die Frau...

Die neue Erklärung. Eine Erklärung ist in Schiffsamt...

Herrn auf dem Saal. Aus Nürnberg wird der 'Mach'...

Der der vorhandene Untergrund eines großen Teils der für die Hinterbliebenen in Betracht kommenden Verlangen über die Art ihrer Ansprüche und deren dienstliche Behandlung...

Das Kriegsministerium legt den größten Wert darauf, daß sich die Hinterbliebenen in erster Linie an die amtlichen Hilfsstellen...

Die Angelegenheit der amtlichen Hilfsstellen umfaßt die Förderung für die Hinterbliebenen in jeglicher Beziehung. Im einzelnen erstreckt sie sich auf folgende Fälle:

Gezügliche Geldversorgung. Dazzu gehören vor allem Dingen die Ansprüche und Bewilligungen aus dem Militärhinterbliebenengesetz von 1907...

Die Geltendmachung aller Ansprüche aus Rechtsverhältnissen ist für die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Hinterbliebenen außerordentlich wichtig, sie macht unter Umständen jede weitere...

Geldfürsorge durch die Wohltätigkeitspflege. Sie ist für die Hinterbliebenen des Landwehres Zusammen...

Die hygienische Fürsorge soll die Hinterbliebenen den Weg zur wirtschaftlichen und seelischen Selbstständigkeit bahnen. Sie soll die...

In diesen Fällen will auch unsere amtliche Kriegsheimatliche-Hilfe...

Die unentgeltliche Versorgung der weiblichen Hinterbliebenen mit Kleidung...

Der sich bisher gewöhnlich juristische Jurist zu den Hinterbliebenen...

Carl Eisenlocher

er unvertreteter Sache wieder abziehen mußte. Alle Ermahnungen, dem Vaterlande gegenüber ihre Pflichten zu erfüllen, prallen bei gewissen Bayern wirkungslos ab.

Die Gruhweigerer. Man schreibt uns aus Holland: In Holland gibt es nicht nur Dienft, sondern auch Gruhweigerer. Die holländischen Soldaten, seit dreieinhalb Jahren mobilisiert...

Die Alternden. Der berühmte Gynäkologe Wilhelm Freund, der vor kurzem in Berlin im Alter von 84 Jahren starb, dachte bis zum Jahre 1900 an der Universität Straßburg als einer der größten Operateure...

Sprechsaal. (Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Milcherlieferung. Wie wohl jeder weiß, haben alle Milchberechtigten ihre Milch...

Die Gebühren der Schornsteinfegermeister. Die hiesigen Schornsteinfegermeister gehören zu denjenigen Handwerkern, die ohne viel Mühe und ohne jedes Risiko ganz erhebliche Einnahmen haben.

Druckkosten. jeder Art mit Beamt., Pauschal- und Gewerbetreibende werden lauter und päntlich auszuführen in der...

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Etel'ing. Verleger: F. G. Schwart. Druck: Friedr. Meyer & Co. Emsfild in Krefeld